

MÜNCHNER STEFAN KERSCHER ÜBER SEINE ARBEIT ALS FAHRRADKURIER

# RADELN im Schnee ist doch viel SCHÖNER

**E**gal, ob im Winter oder Sommer, bei Regen oder Schneesturm, sie flitzen immer mit ihren großen Rucksäcken durch die Stadt: Fahrradkuriere. Bereits 1910 gab es sie in München. Damals waren sie als die „Roten Radler“ bekannt. Sie hatten eine markante rote Uniform, auf ihrer Mütze standen die Initialen „RR“. Sogar in Ludwig Thomas „Der Münchner im Himmel“ kam ein Roter Radler vor, der vom Aloisius als „Lausbua mistiga!“ bezeichnet wurde und dann dessen Musikinstrument um die Ohren gehauen bekam. Doch wie sieht der Job als Fahrradkurier heute aus? Welche Herausforderungen gibt es und was macht die Leidenschaft hinter dem anstrengenden Beruf aus? Wir haben mit dem Münchner Radlkurier Stefan Kersch (43) genau darüber gesprochen.



**Das Wetter, die Straße, das Flair der Stadt – das ist fast wie eine Sucht!**

*Wie sind Sie Radlkurier geworden?*

**Stefan Kersch:** Das war 1997 während meines Studiums. Mein Mitbewohner war Radlkurier bei Rapid Kurierdienste KG und erzählte mir, dass man sich die Zeit frei einteilen kann. Gerade während des Studiums ist das ja wichtig.

*Und dann sind Sie quasi hängengeblieben?*

**Kersch:** Ja, mit kurzen Unterbrechungen bin ich dem Job bei Rapid treu geblieben.

*Dann muss der Beruf Sie gefesselt haben...*

**Kersch:** Als erstes muss man natürlich mit irgendwas sein Geld verdienen. (lacht) Nein, es macht einfach sehr viel Spaß. Ich mag, dass man viel mit Menschen zu tun hat. Und auf der Straße ist es einfach das Gefühl von Freiheit. Man spürt das Wetter, die Straßenverhältnisse, das Flair der Stadt – das ist fast wie eine Sucht.

*Also mehr als ein Beruf?*

**Kersch:** Definitiv. Es ist eine Passion. Das muss es aber auch sein. Denn reich kann man damit nicht werden, aber es reicht. Viele meiner Kollegen sind seit über zehn Jahren dabei. Das zeigt, man kann davon leben – auch mit Familie. Der Job der Outlaws, sprich der Vogelfreien, ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

*Sie sagten eben, man spürt auf der Straße das Wetter. Das dürfte in den letzten Wochen recht unangenehm gewesen sein, oder?*

**Kersch:** Sicherlich, aber das gehört dazu. Die Touren werden dadurch etwas anstrengender. Als es mit dem Schnee so schlimm war, hat mir ein anderer Fahrradfahrer entgegengerufen: „Anstrengender ist es schon, gell? Aber auch viel schöner!“

*Schöner? Das verwundert mich jetzt etwas...*

**Kersch:** Ja, der Schnee kann richtig Spaß machen! Wir haben ja auch Spikes auf den Rädern, das hilft. Außerdem sind weniger Radler auf den Straßen. Sie sind im Sommer oft sehr vollgestopft.

*Wenn wir OB Reiter glauben können, sind wir schließlich auch Radlhauptstadt.*

**Kersch:** Also, der Radfahrerverkehr hat in den letzten zehn Jahren sicherlich ums Fünffache zugenommen, das stimmt.

*Was ist für Sie das Anspruchsvollste an dem Beruf?*

**Kersch:** Widrige Wetterbedingungen, wie Dauerregen oder eben der Schnee, machen den Job physisch anstrengender. Psychisch herausfordernder ist es, die ganzen Aufträge zu koordinieren. Oft hat man mehrere Sachen im Rucksack, die auf einer Strecke liegen, und das muss dann gut geplant sein. Schließlich will man ökonomisch fahren – und so schnell wie möglich sein.

*Gibt es feste Zeiten für bestimmte Strecken?*

**Kersch:** Nein, da gibt es keine Vorgaben. Das hat zwei Gründe: Erstens sind unsere Fahrer selbstständig, für manche ist es der Zweitjob oder sie arbeiten parallel zum Studium. Die teilen sich ihre Strecken selbst ein. Und der zweite ist schlichtweg die Sicherheit! Am Ende fühlt sich ein Fahrer



**Stefan Kersch ist mit seinem Lastenrad in München unterwegs – auch im Schnee**  
F.S.: O. Bodmer (2), K. Haag

gestresst, fährt unvorsichtig oder baut gar einen Unfall. Das darf natürlich nicht passieren.

*Und wie viele Kilometer legt man pro Tag zurück?*

**Kersch:** Wenn man den ganzen Tag unterwegs ist, sprich von neun bis um 17 Uhr, sind es zwischen 80 und 120 Kilometer.

*Da muss man als Fahrradkurier also eine gute Kondition mitbringen...*

**Kersch:** Die bekommt man ganz von selbst. (lacht) Aber es geht auch nicht darum zu rasen, sondern kontinuierlich zu fahren. Wichtiger als bloße Beinkraft ist es, dass die Fahrer schnell umdenken können, flexibel sind, aber auch verlässlich.

*Wer engagiert einen Fahrradkurier?*

**Kersch:** Im medizinischen Bereich sind wir sehr stark vertreten: Blutproben abholen, Befunde am nächsten Tag bringen oder zwischen Dentallaboratorien und Ärzten. Aber auch im juristischen Bereich. Notare, Rechtsanwälte und Gerichte beauftragen uns. Und Agenturen, die auch oft ganz kurzfristig etwas liefern müssen. Obwohl vieles heutzutage ja digital geht, bevorzugen die Kunden einen Kurier.

*Wieso das?*

**Kersch:** Sie schätzen den persönlichen Austausch. Viele unserer Kunden haben wir seit mehreren Jahren. Die freuen sich richtig auf den täglichen Kurier, manchmal auch mehrmals am Tag. Der persönliche



Aspekt ist eben auch sehr wichtig. Aber manchmal wundert man sich schon, wenn beispielsweise nur für einen USB-Stick ein Kurier bestellt wird. (lacht)

*Gibt es Erlebnisse, bei denen Sie noch heute schmunzeln müssen?*

**Kersch:** Ich habe einmal für den Zahnarzt von Karl-Heinz Rummenigge eine Flasche Champagner an selbigen geliefert – als Geschenk zur gewonnenen Champions League. Es passieren immer wieder amüsante Dinge.

*Ist der Umweltgedanke relevant?*

**Kersch:** Für mich selbst spielt er eine große Rolle. Der Autoverkehr in der Stadt nimmt immer mehr zu und wir können dazu beitragen, die Luft für uns alle wieder gesünder zu machen. Sicherlich für viele Kunden auch, aber nicht an vorderster Stelle. Eher weil in einer verwinkelten und verkehrsreichen Großstadt wie München ein Fahrradkurier praktischer ist.

*Aber als Fahrradkurier ist man ja eher auf kleinere Gegenstände beschränkt, richtig?*

**Kersch:** Nicht mehr! Wir bei Rapid Kurierdienste

**Mit dem Radl durchs Leben**

Das Radfahren ist für ihn mehr als ein Job – es ist seine Leidenschaft. Der Münchner Stefan Kersch ist seit über zwanzig Jahren mit Leib und Seele Fahrradkurier. Seit acht Jahren arbeitet der 43-Jährige vormittags zusätzlich im Büro und kümmert sich um die Disposition bei Rapid Kurierdienste KG. Aber am Nachmittag zieht es ihn dann wieder auf sein Rad und raus auf die Straßen Münchens. Hat der passionierte Radler denn auch eine Lieblingsstrecke in seiner Heimatstadt? „Vom Asam-Schlüssel am Tierpark entlang bis in die Mauerkircherstraße. Denn da fährt man ununterbrochen an der Isar entlang – und das ganz ohne Ampeln. Ein Traum!“ ◀

KG haben jetzt auch Lastenräder. Wenn früher beispielsweise mehrere Aktenordner von der Sonnenstraße in die Maximilianstraße gebracht werden mussten, passten diese nicht in die Kuriertaschen. Mit dem Auto braucht man über den vollen Altstadttring schnell mal 40 Minuten. Mit unseren Lastenrädern schaffen wir das jetzt in fünf Minuten.

*Was ist das Größte, das Sie mit den Lastenrädern transportiert haben?*

**Kersch:** Wir haben zwei Dreiräder, die tatsächlich bis zu 250 Kilogramm schaffen. Sechs Umzugskartons zum Beispiel – gar kein Problem! Beim Bau der Hofstatt-Passagen haben wir für die Architekten Marmormuster für die Bäder transportiert.

*Sie sind beruflich viel mit dem Fahrrad unterwegs – lassen Sie es in Ihrer Freizeit dann gerne stehen?*

**Kersch:** Nein – ich hab' nämlich gar keinen Führerschein. (lacht) Aber dafür liebe ich die Freiheit des Fahrradfahrens auch viel zu sehr. Nur wenn ich mit meiner kleinen Tochter zu meinen Schwiegereltern nach Höhenkirchen fahre, steige ich in die S-Bahn. INTERVIEW: LISA-MARIE BIRNBECK